

Frau Olha Odynets aus Kiew, Ukraine



1. Wie ich hierher kam

Bevor ich nach Südtirol kam, war ich noch nie im Ausland. Mein Mann überzeugte mich, er wollte in einem demokratischeren Land leben, in dem Einsatz und Leistung belohnt werden. Wir hatten bereits unsere 2jährige Tochter und wollten auch für sie eine sichere Zukunft. Ich habe in Kiew Italienisch gelernt, während mein Mann in Italien eine fixe Arbeit suchte. Im Jahr 2003 kamen wir hierher. Mein Mann machte sich keine Illusionen, dass er ohne gute Kenntnisse der beiden Sprachen die Arbeit seiner Träume finden würde. Trotz seines Diploms als Zivilpilot nahm er stets alle Angebote an. Wir haben 13 Jahre lang in einer Wohnung in Sterzing gewohnt und jetzt haben wir es geschafft, eine zu kaufen. Am Anfang war es schwer ohne Verwandte und Freunde, wir haben viele Opfer gebracht und mein Mann ist ein wirklich harter Arbeiter. Im Jahr 2005 wurde unsere zweite Tochter geboren. Ich blieb zunächst für die Kindererziehung zu Hause. Wir haben auch eine Katze.

2. Wie ich hier bin

Das war vor 17 Jahren, mittlerweile sind unsere Töchter 22 und 15 Jahre alt und besuchen Oberschule und Universität. Sie lernen gerne und sind fleißig. Es geht uns gut. Seit 2015 arbeite ich in einem Geschäft im DOB. Ich mag meine Arbeit und das Team. Leider mussten wir aufgrund Covid 19 fast 5 Monate zu Hause bleiben. Mit zwei Gehältern war es möglich, die Wohnung zu kaufen, aber ohne die Hilfe von Freunden wäre es noch viel schwieriger gewesen. Wir freuen uns, dass unsere Mädchen die Sprachen so gut gelernt haben, auch Südtirolerisch, und dass sie Freunde haben. Die jüngere besucht Musikurse und treibt Sport. Ab und zu schaffen wir es, kleine Ausflüge zu machen, um die schönen Orte um uns herum zu entdecken. Südtirol mit seiner Natur ist wirklich sehr schön und Sterzing hat im Sommer und Winter sehr viel zu bieten.

3. Wie ich mir meine Zukunft vorstelle

Mein größter Wunsch für die Zukunft ist, dass wir alle gesund bleiben, dass wir selbstständig, unabhängig und glücklich sind. Ich möchte gerne diese schwierige Zeit überwinden und wieder Zeit mit Freunden verbringen können. Mein Traum ist es, die Zweisprachigkeitsprüfung zu bestehen und die Möglichkeit zu haben, mein Diplom als Logopädin zu nutzen und mit Kindern zu arbeiten, wie ich es in der Ukraine getan habe. Mit einer fixen Arbeit könnte ich meinem Mann helfen, weniger zu arbeiten und mehr Zeit mit uns zu verbringen.

4. Was für ein gutes Zusammenleben wichtig ist

Es gibt nicht das eine Rezept für alle. Jeder Mensch hat seinen eigenen Lebensweg. Auch das ist das Schöne an der Vielfalt. Mein Lebensmotto lautet: Meine Freiheit endet dort, wo die Freiheit der anderen beginnt. Ich respektiere die Vielfalt und bewundere die vielen Möglichkeiten hier. Die Lebensweise, die Liebe zur Umwelt, es gibt keine hohen Zäune wie bei uns, oft gibt es keine Vorhänge an den Fenstern. Für mich bedeutet dies eine gewisse Aufgeschlossenheit der Menschen. Viele Dinge sind so konzipiert, dass sie das Leben bequemer und einfacher machen, auch für Menschen mit Behinderung und für Kinder. Vielleicht seid ihr es so gewohnt, aber mir fällt es auf, denn in meinem Land fehlt das alles. Hier in den Büros finde ich immer so viel Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Wir haben uns immer auf uns selbst verlassen und in schwierigen Zeiten haben wir immer Unterstützung erhalten. Ich hatte wirklich Glück, Menschen mit großen Herzen und großer Persönlichkeit zu treffen, die mir nahe waren. Wir sind glücklich, dass wir unsere Lebenspläne umsetzen konnten. Ich danke und bewundere diese Gemeinschaft und ihr System, das es ermöglicht, die eigenen Träume zu verwirklichen. Sterzing ist mein Zuhause geworden.

Frau Odynets hat mit Christine Zwischenbrugger Haller, Freiwillige im Sozialdienst Wipptal, am 12. Dezember 2020 gesprochen.